

# Neue Räume für die Kunst

## Als Ersatz für die Theatergalerie bietet die Stadt die Vogtei an

VON REINER THIES

**GUMMERSBACH.** Die Stadt Gummersbach möchte dem Kunstforum in der Alten Vogtei eine feste Ausstellungsräumlichkeit einrichten. Mit dieser Ankündigung hat Vizebürgermeister Jürgen Marquardt am Sonntag den Abschiedsschmerz etwas gemindert, der die Ausstellungseröffnung im Theater prägte.

Es ist die letzte Ausstellung des Kunstforums an diesem Ort, im Juni stellt das Theater seinen Betrieb ein. Zugleich handelt es sich um eine Retrospektive anlässlich des 30-jährigen Vereinsbestehens. Bis zum 21. März zu sehen sind Bilder von 20 Künstlern, die in drei Jahrzehnten vom Kunstforum präsentiert wurden.

Doch weniger die ruhmreiche Vergangenheit als die nun weniger ungewisse Zukunft des Gummersbacher Kunstlebens war Thema der Vernissage. Der ebenfalls anwesende Vorsitzende des städtischen

Kulturausschusses, Rainer Sülzer, versicherte, dass Marquardts Angebot, einen Teil des historischen Vogtei-Gebäudes in der Fußgängerzone der Kunst zur Verfügung stellen, den breiten Rückhalt von Politik und Verwaltung habe.

Marquardt betonte, dass die Stadt bei den Planungen für ihre „gute Stube“ das Kunstforum einbinden wolle. Noch im Frühjahr erwarte man den Landesförderbescheid, 2019 könnten die Umbauarbeiten beginnen. „Was nützt uns die Kunst, wenn sie keiner sieht“, sagte Marquardt. „Eine vernünftige Präsentation ist wichtig.“

Silke Knapp-Trauzettel war angenehm überrascht von der Deutlichkeit, mit der sich die Stadt in dieser Frage positionierte: „Ich bin sprachlos.“ Die Vereinsvorsitzende kündigte Marquardt aber auch an: „Wir werden Ihnen weiterhin auf den Füßen stehen.“

Silke Ludwig-Weber, Vorsitzende des Nümbrecht



Zum letzten Mal stellt das Kunstforum im Theater aus. Bei der Eröffnung gab es neue Hoffnung für die Kunst in der Kreisstadt. (Foto: Gies)

Kunstvereins, bekam in ihrem Grußwort viel Applaus für die Aussage: „Es wird der Stadt Gummersbach gut zu Gesicht stehen, wenn sie neben Einkaufsmöglichkeiten und Sportstätten auch die Kunst

und Kultur fördert.“ Knapp-Trauzettel und ihre Vorgängerin Jutta Goldbach erinnerten im Rückblick an die zahlreichen Ausstellungen, die das Kunstforum im Theater veranstaltet hat. Einen vergleichbar

großzügigen Raum wird es in der Vogtei nicht geben.

Das neue Haus steht aber nicht am Innenstadtrand, sondern mitten im Zentrum und kann Laufkundschaft anziehen. Erst recht, wenn es gelin-

gen sollte, regelmäßige Öffnungszeiten zu gewährleisten. Auch für die letzte Ausstellung im Theater gilt nämlich, dass sie nur eine Stunde vor Beginn der Aufführungen besucht werden kann.

# Seine Brötchen holte er in Nümbrecht

## Musikalische Lesung erinnerte an den Urlaubsreisenden Engelbert Humperdinck

VON KATJA POHL

**NÜMBRECHT.** Die Legende, dass die oberbergische Natur Engelbert Humperdinck zu seiner weltberühmten Oper „Hänsel und Gretel“ angeregt hat, lassen sich die Marienbergshausener nicht so leicht nehmen. Auch wenn im gerade erschienenen Buch „Engelbert Humperdinck – Ein biografisch-musikalisches Lesebuch“ der Oberberger Ulrich Runkel auf rund 20 Seiten ausführlich schildert, dass die zeitliche Abfolge nicht passt.

Denn die Märchenoper wurde 1893 in Weimar mit Richard Strauss als Dirigent uraufgeführt – und Humperdincks Weg führte ihn erst zwei Jahre später zum ersten Mal ins Bröltal. „Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass der in Siegburg geborene Komponist sich in Ober-



Mit Klangbeispielen illustrierten Roland Hardenberg (l.) und Christian Ubber die Lebensgeschichte des Komponisten. (Foto: M. Pohl)

berg auf seinen Wanderungen durch Wiesen und Wälder zu seiner Oper ‚Königskinder‘ inspirieren ließ“, tröstete Christian Ubber die Gäste der musi-

kalischen Lesung auf Schloss Homburg.

Der Musikwissenschaftler Ubber hat das aktuelle Buch mit dem Historiker Tim Micha-

lak herausgegeben. Ubber ist Leiter der Siegburger Humperdinck-Musikwerkstatt und war in der Orangerie auch als Pianist zu hören. Denn neben Auszügen aus dem Buch und biografischen Schlaglichtern war Musik des Komponisten zu hören, gekonnt und sensibel interpretiert vom Hardenberg-Quartett.

Das Ensemble begann mit Szenen aus „Hänsel und Gretel“, spielte dann ein Streichquartett, das 1920, ein Jahr vor Humperdincks Tod, entstanden ist, und setzte dieses Spätwerk in Relation zu einer sehr frühen Komposition, einem Klavierquintett von 1875. „Man hört in diesen Klangbeispielen, dass Humperdinck immer der Romantik verhaftet geblieben ist“, erläuterte Ubber. Mit viel Humor zitierte der Musiker aus dem Text von Ulrich Run-

kel, der viele Jahre in Marienbergshausen ansässig war und wiederum aus dem Tagebuch des Komponisten für seinen Text „Mit Hedwig barfuß über Stock und Stein – Die oberbergischen Abenteuer der Familie Humperdinck“ schöpfte.

Humperdincks knappe Notizen zeigen, dass er sich offensichtlich in Oberberg heimisch fühlte. Seine Stippvisiten in Nümbrecht, um zum Bäcker zu gehen, amüsierten die Zuhörer ebenso wie die Schilderungen von Radtouren durch das Bröltal, die Humperdinck mit Gattin Hedwig unternahm. Es war eine sehr menschliche Annäherung an den Komponisten, dessen Todestag sich 2021 zum 100. Mal jährt, und wie Museumsleiterin Dr. Gudrun Sievers-Flägel anmerkte: „Eine wunderbare Einstimmung auf das Humperdinck-Jahr.“

# Herrlicher Abend im Walzertakt

## „Weltklassik am Klavier“ geht weiter

**MORSBACH.** Mit einem erfrischenden Klavierabend ist die Konzertreihe „Weltklassik am Klavier“ ins neue Jahr gestartet. Der Gastgeber, Altbürgermeister Horst Jütte, begrüßte rund 40 Zuhörer in der Kulturstätte. Dort konnten sich die Gäste an Musik unter dem Titel „Ein Weib ist das herrlichste Ding“ erfreuen.

Die aus Rumänien stammende Pianistin Luiza Borac, die bereits im Juli 2017 einmal in Morsbach war, erläuterte wieder die Klavierstücke. „Sie werden heute eine Verneigung vor dem Walzer erleben“, sagte Borac zu Beginn. „Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend im Dreivierteltakt.“ Und schon flitzten ihre Finger über die Tasten des Flügels mit acht Variationen eben über „Ein Weib ist das herrlichste Ding“ in F-Dur (K 613) von Mozart.

Im Laufe des Konzerts schlossen sich weitere Walzerstücke an, so die „16 Deutschen Tänze“ von Franz Schubert sowie die „Frühlingslaube“ und das „Gretchen am Spinnrade“. Kurz vor der Pause erklang dann aus dem Flügel das bekannte „Ave Maria“ von Liszt.

Mit „Alt-Wien“ von Leopold Godowsky gab die Pianistin Luiza Borac nach der Pause einen Einstieg in die Wiener Caféhaus-Welt. Es folgten Alt-Wiener Tanzweisen von Fritz Kreisler und schließlich der „Schatz-Walzer“ aus dem „Zigeunerbaron“. Lang anhaltender Applaus und Bravo-Rufe zeugten davon, wie begeistert die Zuhörer von diesen Interpretationen waren.

Die nächsten Konzerte der Reihe „Weltklassik am Klavier“ in der Kulturstätte sind am 3. März und 28. April. (bu)

# Chansons für Intellektuelle

## Sebastian Krämer sang im Schauspiel-Haus „Lieder wider besseres Wissen“ für ein besonderes Publikum

**BERGNEUSTADT.** „Tun sie einfach, als wären sie ganz normale Leute“, beschied Sebastian Krämer seinen Zuhörern beim Chansonabend. Doch das war diesmal nicht so einfach, denn die Menschen im ausverkauften Schauspiel-Haus waren eine höchst muntere Geburtstagsgesellschaft, die sich ab und an selbst ins Programm „Lieder wider besseres Wissen“ einbrachte.

Andrea Klingler aus Gummersbach-Bünghausen hatte sich etwas Besonderes für ihren 60. Geburtstag gewünscht. „Da wir ohnehin regelmäßig Vorstellungen im Schauspiel-Haus besuchen, fand ich die Idee gut, mit allen Gästen her-

zukommen“, lachte das Geburtstagskind. Klinglers mehr als 40 Gäste aus ganz Deutschland fanden ihre Idee ebenfalls wunderbar: „Mensch, ist das gemütlich“, war einer der ersten Kommentare.

Vier Karten waren nicht an die Geburtstagsgesellschaft gegangen, doch keiner der übrigen Kartenkäufer besuchte den Chanson-Abend, und so waren Jubilarin und Gäste unter sich. Alle hatten Spaß an den lieblichen Melodien und hintergründig-scharfzüngigen Texten. Ob Sebastian Krämer mit Schmelz in der Stimme zur von Melancholie tiefenden Melodie über eine Kirmes singt, auf der er den „Hell Ex-

press“ nur knapp überlebt. Oder ob der Berliner das „Sackgesicht Flötenlehrer“ trällernd – und gerne von den Gästen als Hintergrundchor unterstützt – beschimpft: Es klingt immer samtig, betörend und nett.

Selbst als er Frauen als Menschen bezeichnet, die „ihren Schwanenhals nie voll kriegen“, hörten sich die Buhrufe der weiblichen Gäste liebevoll an. Denn Krämer versprühte nicht nur Schalk, sondern auch Charme.

„Meine Lieder, die man als ‚einen Sack voll Moll‘ bezeichnen könnte, sind etwas für Intellektuelle“, versicherte der Mann am Piano und beruhigte



**Denkerpose am Klavier:**

Sebastian Krämer versicherte seinen Zuhörern: „Manchmal verstehe ich nicht mal selbst, was ich da an Wörtern singe.“

(Foto: Gies)

zugleich: „Sie müssen aber nicht so tun als ob. Manchmal verstehe ich nicht mal selbst, was ich da an Wörtern singe.“ Bei größter mentaler Orientierungslosigkeit helfe der Standardsatz: „Diesen Gedanken

finde ich besonders sexy.“ Diesen Satz sprach dann auch eine Zuschauerin im Laufe des Abends gut vernehmbar in Richtung Bühne – und brachte Krämer für eine kleine Sekunde aus dem Konzept. (kpo)